

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-
lich 3 mal **Dienstag, Donnerstag** und
Samstag, und kostet vierteljährlich bei der Re-
daktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis
Montag, Mittwoch und **Freitag** Mit-
tags eintreffen, finden Aufnahme.

Neunundzwanzigster Jahrgang. **Nro. 47.** Winnenden, **Dienstag** den 24. April 1877.

Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Bekanntmachung, Musterung und Loosung der Militärpflichtigen.

Diese finden heuer im hiesigen Oberamtsbezirk in folgender Weise
je in den betreffenden Rathhäusern

Donnerstag, 17. Mai Morgens 8 Uhr
Musterung in Waiblingen für die Militärpflichtigen
der Gemeinden:

Beinstein, Bittenfeld, Enderzbach, Großheppach, Hegnach, Hoch-
berg, Hochdorf, Hohenacker und Kleinheppach,

Freitag, 18. Mai Morgens 8 Uhr
Musterung in Waiblingen für die Militärpflichtigen
der Gemeinden:

Korb, Nedarrens, Neustadt, Strümpfelbach und Waiblingen,

Samstag, 19. Mai Morgens 8 Uhr
Musterung in Winnenden für die Militärpflich-
tigen der Gemeinden:

Baach, Birkmannsweiler, Breuningsweiler, Brezenacker, Bürg,
Buoch, Hanweiler, Hertmannsweiler, Höfen, Leutenbach, Mell-
mersbach, Oedernhardt, Deschelbrunn, Oppelsbohm, Reichenbach,
Nettersburg, Schwaikheim, Steinach und Winnenden.

Dienstag, 22. Mai Morgens 8 Uhr
Loosung der Militärpflichtigen sämtlicher Ge-
meinden des Bezirks in Winnenden und zwar
der Altersklasse 1857 und Derer, welche von früheren Jahren
etwa noch nicht gelöst haben.

Den Militärpflichtigen ist das persönliche Erscheinen bei der
Loosung überlassen, ausgeschlossen sind davon die in §. 65 Z.
7. der Wehro. v. 28. Sept. 1875, Reg.-Bl. Nr. 35, Genannten.

Die Militärpflichtigen sind von Vorstehendem durch die Orts-
vorsteher zu benachrichtigen und sie zu den Musterungen
unter Hinweisung auf die den Ausbleibenden angedrohten Strafen

und Rechtsnachtheile vorzuladen und zwar gegen Eröffnungs-
bescheinigungen; zu erscheinen haben bei ihnen nicht bloß die
Militärpflichtigen, die im Jahr 1857 geboren, sondern auch die
von früheren Jahren, namentlich von 1855 und 1856, welche noch
keine endgültige Entscheidung über ihre Dienstpflicht erlangt haben,
sämtlich soweit sie im hiesigen Oberamt gestellungspflichtig sind,
§§. 23, 24, namentlich Z. 2, 5 und 7, §§. 61 und 65 Z. 3.

Den Militärpflichtigen der früheren Altersklassen
1855 und 1856 besonders ist bei der Vorladung einzuschärfen,
daß sie ihre Loosungsscheine mitbringen.

Gesuche um Zurückstellung sind rechtzeitig vor der
Musterung in gedruckten Formularen einzureichen, Minist.-Verf.
vom 8. April 1876, Minist.-Amtsblatt Nro. 10, und gehörig zu
begründen, §§. 30, 31, 62 und 64.

Angehörige, auf die sich als erwerbsunfähig zc. zc. bei solchen
Gesuchen berufen wird, haben mitzuerkennen, §. 31, Z. 4.

Wenn Militärpflichtige seit Anlegung der Stammrolle ihren
Aufenthalt gewechselt haben, anderswohin gezogen oder in Orten
des hiesigen Oberamts neu gekommen sein sollten, so ist dies von
den Ortsvorstehern anzuzeigen, §. 23, Z. 8, 45 Z. 13.

Ausschließungsgründe, die nach §§. 28 und 35 bei Militä-
rpflichtigen der heurigen Altersklassen 1857, und der früheren,
insbesondere 1855 und 1856, eingetreten, sind bis 23. d. Mts.
berichtlich anzuzeigen und zwar von allen Ortsvorstehern und
zutreffenden Falls Fehlanzeigen zu erstatten, s. auch Min.-Erl.
vom 9. und 15. Febr. 1876, Minist.-Amtsblatt, S. 49 und 53
wornach alle Strafen zur Kenntniß zu bringen sind.

Die Recrutirungstammrollen werden dieser Tage den Orts-
vorstehern zurückgegeben, sie sind aber von ihnen bei der Musterung
je nebst der Ladungsbefcheinigungen mitzubringen,

Ortsvorsteher von Gemeinden aus denen keine Militärpflichti-
gen zur Musterung zu erscheinen haben, brauchen nicht anzuwohnen.

Bei der Loosung ist das Erscheinen der Ortsvorsteher nicht
erforderlich.

Den 16. April 1877.

K. Oberamt.
Schüler

Revier Unterweissach.

Eichengrob- und Glanz- rinden-Verkauf.

Am **Samstag** den 28. d. Mts.
Morgens 9 Uhr kommen auf der
Forstamtskanzlei aus dem Staatswald
Winterhalde an

Grobrinde 610 Ctr.

Glanzrinde 100 "

zum Verkauf.

Reichenbach den 20. April 1877.

K. Forstamt
Bechtner.

Revier Winnenden.

Wegbauakkord.

Die Herstellung eines 1156 M. langen
Holzabfuhrwegs in dem zwischen Allmers-
bach und Stöckenhof gelegenen Staatswald
Stiftswald wird am

Donnerstag den 26. April

öffentlich verakkordiert werden. Es betragen
nach dem Voranschlage die Kosten

für **Planirung** 925 M. 28. Pf.

Chaussirung 2792 "

Maurerarbeit 54 "

Plan, Ueberschlag und Bedingungen können
hier eingesehen werden.

Akkordsvornahme Morgens 9 Uhr in
der Krone im Stöckenhof.

Winnenden den 20. April 1877.

K. Revieramt
Weyffer.

Winnenden.

Wohnungsveränderung.

Einem geehrten Publikum zur Anzeige,
daß ich meine seitherige Wohnung bei Hr.
Zeugschmid Krautter verlassen und zu Hr.
A. Kallenberg verlegt habe. Für das mir
seither geschenkte Zutragen bestens dankend,
bitte ich um ferneres Wohlwollen.

Achtungsvoll
Ernst Gerold, Rammacher.

Weiler z. Stein. Wirthschafts-Eröffnung.



Hiermit zeige ich einem hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst an, daß ich am nächsten

Donnerstag den 26. April meine Gastwirthschaft eröffne. Indem ich ausgezeichnetes Bier und reelle Weine bestens empfehle, bitte ich um zahlreichen Besuch.

Achtungsvoll z.

A. Lüssle,

invalidirter Landjäger.

Winnenden.

Empfehlung.

Bettfedern und Flaum

sind wieder frisch angekommen in schöner Auswahl, sehr billig und werden auch Betten aufs billigste und beste verfertigt von **Fr. Schnepfle.**

Winnenden.

Bei unterzeichnetem sind einzeln vorräthig zu haben: extra starke **Kellerschlösser**, **Zimmerschlösser** und **Band** sowie auch **Kofferschlösser.**

Daimler, Schlosser.

Winnenden.

Giermudeln

von heute an à 70 Pf. pro Pfund empfiehlt bestens

M. Kometsch.

Winnenden.

Unterzeichneter hat etwa 50 Ctr. gutes **Kleehen**, sowie etwa 20 Ctr. **Heu** und **Dehnd** zu verkaufen.

Weid, Rothgerber.

Ein solides **Mädchen** wird in die Küche, wo sich Gelegenheit bietet, das Kochen gut zu lernen, zu baldigem Eintritt gesucht. Zu erfragen in der Red.

Winnenden.

Unterzeichneter hat auf **Jakobi** sein mittleres **Logis** zu verpachten, bestehend in Stube, Nebenkammer, Küche mit Wasserleitung, Dehrnkammer und einen geschlossenen Keller.

Auch habe ich ca. 10 **Simri Asche** zu verkaufen.

Karl Weif, Schuhmacher.

Winnenden.

Einen großen gewölbten

Keller

vermietet, auf längere Zeit

Gustav Wildenberger.

Winnenden.

Der Unterzeichnete hat einen noch in ganz gutem Zustand sich befindenden

Charbank

billig zu verkaufen.

Schmid Zaifer.

Winnenden.

Den Benüthern der sog. **Armenäckerle** zur Nachricht, daß der Einzug der Steuer für dieselben bei der Unterzeichneten sofort stattfindet.

Stiftungspflege Hafner.

Winnenden.

Es ist wieder ein **Armenäckerle** zu vergeben. Würdige und fleißige Arme können sich um dasselbe innerhalb 8 Tagen bei der Unterzeichneten melden.

Den 23. April 1877.

Stiftungspflege Hafner.

Winnenden.

Unterzeichneter hat ungefähr 10 Ctr. unberegnetes **Heu** und **Dehnd** zu verkaufen.

Ferdinand Kamm.

Winnenden.

Zuckerrüben-Samen

ist zu haben bei

Joh. Eppinger,
Gerber.

Winnenthal.

Milch-Lieferungs- Alford.

Die Lieferung des Bedarfs an süßer Milch im ungefähren Betrag von monatlich 3600 Liter und an saurer Milch im Betrag von 500 Liter wird auf die Zeit vom 1. Mai bis 31. Oktober d. J. am

Samstag den 28. d. Mts.

Nachmittags 3 Uhr

auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle, woselbst auch die näheren Bedingungen einzusehen sind, in Alford gegeben.

Den 23. April 1877.

K. Oekonomie-Verwaltung
Molfenter.

Winnenden.

Besonderer Verhältnisse halber war es mir bisher unmöglich Montags nach Winnenden zu kommen, bin aber von jetzt an jeden Freitag in der Restauration Hill von 2-6 Uhr für alle Krankheiten zu sprechen und ist von den Kranken der Urin mitzubringen.

Chr. Scheyhing

aus Stuttgart.

Stuttgart, 20. April. Das heute ausgegebene Regierungs-Blatt No. 8 enthält eine Verfügung der Ministerien des Innern und des Kirchen- und Schulwesens, betreffend die organischen Bestimmungen der Centralstelle für die Landwirtschaft und das Statut des landwirthschaftlichen Vereins. Vom 12. 1877. — Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betreffend die Aufhebung der besonderen Staatsaufsicht über die Gemeinde Leinzell, Oberamts Gmünd. Vom 12. April 1877.

Tagesbegebenheiten.

Wien, 20. April. (Allg. Ztg.) Fürst Carol reist behufs Begrüßung des Zaren nach Rischeneff. Lagard verständigte die Pforte durch den englischen Geschäftsträger in Konstantinopel, Jocelin: er werde bei seiner Ankunft die letzten Vermittelungsversuche machen. — Gerüchte signalisiren die Begegnung des Zaren und des Sultans an der rumänischen Grenze. (?) — Rumänien erklärte der Pforte, daß es jedem Einmarsch türkischer Truppen bewaffnet entgegenzutreten werde. — Auf der Telegraphenlinie Jassy-Unggheny fungiren schon russische Beamte. Der Güterverkehr über die Grenze ist eingestellt. Für den Truppenverkehr mit Rischeneff stehen 900 Waggons bereit. Täglich werden 14 Züge befördert.

Wien, 19. April. Wie amtlich verlautet, ist die Pforte entschlossen, Kalafat zu okkupiren, sobald die Russen den Pruth überschreiten. Gestern wurde der Kriegs-Jahrplan für den Transport der Russen festgestellt. — Der „Pester Lloyd“ schreibt: England macht große maritime Rüstungen und entsendet drei Flotten-Divisionen nach Gibraltar, in die griechischen Gewässer und ins Mittelmeer.

Krakau, 17. April. Die heute bereits gemeldete Truppenbewegung erfolgt auf Grund eines Ministerialbefehls vom 26. März, welche alle im Königreich Polen und im Gouvernement Kiew stationirten Truppen zur Südarmerie beordert. Die letztere wird hiedurch um 75,000 Mann vermehrt, also im Ganzen auf den Stand von 400,000 Mann gebracht werden.

Petersburg, 16. April. Aus Gettinje wird heute hieher gemeldet, daß der russische Militär-Repräsentant beim Fürsten von Montenegro, Oberstlieutenant Bogojuboff, die Leitung des montenegrinischen Generalstabes übernimmt. Oberstlieutenant Bogojuboff hat soeben vom Kaiser Alexander einen Ehrensäbel mit der Inschrift: „Für Tapferkeit“ erhalten. Generalkonsul Jonin hat dem Fürsten Nikita von Seite der russischen Regierung 200,000 Rubel übergeben.

Bara, 19. April. Die Wiriditen zogen sich, einige besetzte Grenzpunkte verlassend, vor der Uebermacht der türkischen Truppen in die Innere des Landes zurück. Dieselben erwarten Waffen aus Montenegro.

Wiermann, 21. April. Der englisch-russische Konflikt spitzt sich immer mehr zu. Hier zweifelt kein Mensch daran, daß die Türkei Hilfe von England, d. h. Geld und Truppen sendungen aus Indien zu erwarten hat, abgesehen von dem Einschreiten der mächtigen englischen Flotte.

Konstantinopel, 18. April. Der türkisch-perische Konflikt droht eine akute Gestalt anzunehmen. Der Schah fordert ganz kategorisch außer der Abtretung Bagdads auch die für die Schiiten heilige Stadt Kerbella an Persien, das unverjährbare Recht auf diesen Theil des Irak habe. Die Pforte beantwortete diese Reklamation damit, daß

Die Truppen bei Bagdad in aller Eile zusammenziehen läßt. Persien hat an der türkischen Grenze 45,000 Mann und 50 Geschütze konzentriert. Die Kommandanten der Brigaden und Bataillone sind russische Offiziere vom Kaukasus, die dem mohamedanischen Glauben angehören und meist Beks sind. Der Krieg zwischen der Türkei und Persien scheint unvermeidlich. Man befürchtet überdies, daß eine allgemeine Erhebung der Schiiten stattfinden könne.

Verschiedenes.

(Die Benutzung der Eisenbahnen und Telegraphen durch die Feuerwehren.) Anlässlich des jüngst stattgefundenen Brandes in Bruck nach letzterem Orte telegraphisch berufen wurde, wird von Seite der Generaldirektion — Telegraph. Abthlg. — sämtlicher l. bayer. Telegraphenstationen die betreffende, auf die Benutzung des Telegraphen Bezug habende Vorschrift in Erinnerung gebracht, welche lautet: Staatsbahn-Telegraphen dürfen bei Brandfällen für Feuerbericht oder Mitteilungen zu Löschzwecken durch die Vertreter des Bezirksamtes oder der Gemeindebehörde oder durch den Commandanten der Feuerwehr unentgeltlich benützt werden. Die zu befördernden Mitteilungen werden dem Stationsvorstande schriftlich übergeben, der für unverzügliche Beförderung als Dienstsache zu sorgen hat. Die Annahme, Beförderung und Zustellung hat auch außer der geschäftsmäßigen Dienstzeit bei Tag wie bei Nacht unverzüglich zu erfolgen. Ist die Beförderung aus irgend einem Grunde nicht sofort thunlich, so ist der Aufgeber hiervon zu verständigen.

Ein Wallfisch in Tarent.

Als ein seltener Gast wurde ein kürzlich im Hafen von Tarent erscheinener Wallfisch von der ganzen Stadt empfangen. Seine Reife aus den nordischen Gewässern sollte ihm aber verhängnisvoll genug werden, denn anstatt mit blinden Salutschüssen wurde der Reisende mit Hunderten scharfer Gewehrschüsse begrüßt; selbst mit Revolvern ging man ihm auf den Leib. Zahlreiche Boote umschwärmten ihn, natürlich in ehrerbietiger Entfernung. Endlich kam eines näher an ihn heran, und eine Harpune flog in seine Seite, gleich darauf aber flog das Boot mit sammt seinen Insassen in die Luft. Ein Schlag mit dem Schwanz hatte es getroffen. Nun wagte sich ein zweites Boot heran; ein von da aus dem Wallfisch applizirter Torpedo wirkte kräftiger als die Harpune. Der Fisch legte sich auf die Seite; er schien todt, aber er war es nicht. Zwar ließ er es geschehen, daß beherzte Schiffer ein Thau um seinen Leib schlangen; auf dem ersten Ruck aber antwortete er mit Schwanzschlägen, unter denen mehrere Boote in Scheiter gingen. Indes suchte er nun doch das Freie, verfehlte aber den Ausgang aus dem Hafen und gerieth gegen die Zollgebäude. Nun erfolgte der dritte Angriff, und wieder flog ein Boot unter dem wuchtigen Schwanzschlage des Kolos in Trümmer. Diesmal aber widerstand das starke Schiffstau allen Bemühungen des Gefangenen, es zu zerreißen. Auf dem Molo der Dogana standen Tausende, des Ausgangs des Kampfes gewärtig. Noch hatte der Wallfisch keine Wunde empfangen, die seine Bewegungen gehemmt hätte. Am Molo hinstreichend peitschte sein mächtiger Schwanz die See. Ein Regenguß von ihm über den Molo geseudet, durchnähte die Menge bis auf die Haut. Allgemeine Verwirrung, die sich noch steigert, als die vordersten durch das Auseinanderfläuben der Menge an den Rand des Molo in's Wasser gestoßen werden und die Nachdrängenden mit in ihren Fall ziehen. Endlich gelang es, den Wallfisch ans Land zu ziehen, wo er gegen Mitternacht verendete. Alsobald nahm die Staatsbehörde die Sache in die Hand und ließ um den Leichnam eine Bude aufschlagen, worin derselbe gegen eine kleine Eintrittsgebühr zu Gunsten derer gezeigt wurde, welche ihn erlegt. Ein junger Deutscher, Ferdinand Huber, übernahm die Leitung der wissenschaftlichen Untersuchungen, und auf seine Telegramme fanden sich auch andere Gelehrte ein. Die Länge des Wallfisches eines sogenannten Nordcap, betrug vom Kopf bis zum Schwanzende 12 Meter.

Dienstleifer. „Wie viele Kranke habt Ihr heute?“ — „Keine! Herr Major!“ — „Was? keine Kranken? Daß mir das nimmer vorkommt? Für was hätten wir dann nacher die Militärärzte?“

Gemeinnütziges.

Das Färben mit Wallnußschalen. Wie L. B. Trient in der „Musterzeitung für Färberei“ mittheilt, sind die äußeren grünen Schalen der Wallnüsse schon seit langer Zeit als farbstoffhaltig bekannt, aber nicht so, wie sie es verdienen. Dieselben enthalten einen gelbbraunen außerordentlich ächten Farbstoff, der sich zum Färben von wollenen und baumwollenen Stoffen, zum Beizen von Holz etc. sehr gut eignet, weshalb die Schalen auch schon lange einen Handelsartikel bilden, dessen Brauchbarkeit indessen zu wenig bekannt ist, um ihnen eine Bedeutung

zu geben. Eine bedeutende Summe Geldes geht alljährlich für Farbstoff außer Landes, welche demselben Zweck dienen, den die Nußschalen ausfüllen könnten, wenn sie nicht unbenützt gelassen würden. Wolle bedarf keines Mordants. Die damit gefärbte Wolle behält einen sehr weichen Griff im Gegensatz zu der mit Vitriol gedunkelten. Das Färbeverfahren ist ebenso einfach als billig. $\frac{1}{4}$ stündiges Kochen des Faserstoffes mit dem entsprechenden Farbmateriale genügt. Die erzielten Nuancen, hell bis tief dunkelbraun, sind gefällig und sehr ächt. Eine starke Abkochung von Wallnußschalen genügt, dem grau gewordenen Haarschmuck des Kopfes wieder eine schöne braune Färbung zu ertheilen. (Wohl nur mit Vorsicht zu gebrauchen. D. Red.) Man kann die Schalen einfach bis zum Gebrauch getrocknet aufbewahren oder sie angefeuchtet in Fässer verpacken, wodurch ihre Färbekraft noch vermehrt werden soll.

Ein vergessener Farbstoff für Glazleder. Nach einer Mittheilung im „Gerber“ liefert die einfache Abkochung der Zwiebelshale auf Glazleder ein sehr schönes Gelborange. Angeblich ist diese Farbe von gleichem Feuer durch keinen anderen Farbstoff herzustellen. Als Mischungsfarbe mit den hellen Rindensfarben, besonders mit solcher aus Weidenrinde, liefert sie die zartesten lichten Farbentöne, denen sie einen besonderen Glanz und Feuer verleiht; als gelbes Pigment für alle Stufen in Braun benützt werden alle diese Schattirungen lebhafter und ausdrucksvoller. — Solche Farbe greift auch schwer zu färbende Leder mit Leichtigkeit und deckt gut und gleichmäßig.

Gewöhnlicher Buchbinder-Kleister, welcher betanntlich meist in wenigen Tagen unbrauchbar wird, kann nach Mittheilungen verschiedener technischer Blätter dadurch wochenlang frisch erhalten werden, daß man demselben einige Tropfen mit Wasser verdünnter Salicylsäure zusetzt und ihn mit derselben tüchtig verrührt.

Ammoniakwasser der Gasfabriken. Prof. Kroder machte im „Schlesischen Landwirth“ darauf aufmerksam, daß das bis jetzt zum großen Theile unbenutzt bleibende Gaswasser einen nicht unerheblichen landwirthschaftlichen Werth als Düngemittel habe. Das Gaswasser der Leuchtfabriken ist nämlich, je nach Beschaffenheit der verwendeten Steinkohlen, eine mehr oder weniger verdünnte Auflösung von kohlen-saurem Ammoniak, mit sehr geringer Beimengung von Schwefelammonium unter schwefel-saurem Ammoniak und Theersubstanz. Abwohl nun Ammoniak-salze als alleinige Düngung der Felder niemals dauern mit Erfolg günstig angewendet werden können, so sind doch die Gaswasser mindestens hoher Beachtung werth. Genauere Versuche sind in England ausgeführt; am lohnendsten zeigte sich die Anwendung auf Grassändereien und für Getreide, wobei es theils direct, theils nach Sättigung mit Schwefelsäure auf den Acker gebracht worden war. Die mitgetheilten Resultate beziehen sich jedoch nur auf die einmalige oder für Getreide selten wiederholte Anwendung. Ohne Zufuhr von Mineralsubstanzen würden die Erfolge bei fortgesetzter Anwendung abnehmen. Im Durchschnitt geben 500 Pfd. Gaswasser auf den Morgen verwendet bei Hafer von dieser Fläche einen Mehrertrag von 200 Pfd. Körnern und 400 Pfd. Stroh.

Heu- und Knochenbrüchigkeit. Gelegentlich des landwirthschaftlichen Kränzchens zu Ottersheim in der Pfalz wurde die Wahrnehmung mitgetheilt, daß junge Thiere sich viel langsamer entwickeln, wenn man sie mit einem Heu aus nassen Wiesen mit eisenhaltigem Wasser ernährt, als wenn das Heu auf trocken gelegten Wiesen derselben Bodenarten gewonnen wurde. Mit dieser Wahrnehmung hält auch das Auftreten der Knochenbrüchigkeit bei älteren Thieren gleichen Schritt. Zwar ist es allgemein bekannt, daß das auf nassen Wiesen gewonnene Heu an und für sich einen geringeren Nahrungswert hat, als das Heu von trockenen Wiesen; allein woran es dem Heu der nassen eisenhaltigen Wiesen vorzugsweise fehlt, das ist der phosphorsäure Kalk, der knochenbildende Stoff, ohne den das junge Thier in seiner Entwicklung zurückbleiben und das ältere Thier knochenkrank werden muß. Der Eisengehalt des Wassers solcher nassen Wiesen ist nämlich Veranlassung, daß ebensovohl der phosphorsäure Kalk den Boden von Natur aus enthält, wie auch derjenige, den man durch Düngung mit Knochenmehl der Wiese zuführt in einen schwerlöslichen Zustand gelangt. Hier ist die Entwässerung das einzige Mittel, durch das geholfen werden kann.

Schnelle Alkohol-Probe. Zur annähernden Bestimmung der Stärke kleiner Mengen Alkohol wird, nach dem „Archiv der Pharmazie“ von Prof. Barsoed in Kopenhagen empfohlen, schmale Streifen von Filtrirpapier (feines Löschpapier) mit dem Alkohol zu tränken und anzuzünden. Wenn nach dem Abbrennen des Alkohols der Papierstreifen schnell wieder Feuer fängt, so muß der Alkohol über 80procentig sein; entzündet sich aber das Papier schwer, so kann man einen Gehalt von 75—80 Prozent annehmen; entzündet es sich gar nicht, dann kann der Alkohol nicht stärker als 73—75 procentig gewesen sein. Die Bedeu-

tung dieser Proben ist sehr einfach. Der geringe Wassergehalt im starken Alkohol verdunstet während des Abbrennens und läßt das Papier trocken zurück; schwacher Alkohol, der also viel Wasser enthält, läßt das Papier feucht zurück, so daß es sich nur schwer oder gar nicht entzündet. Es kann auf diese Weise die Stärke von etwa fünf Tropfen Alkohol geprüft werden.

Kohlen- und Eisenproduction der Welt. Aus einem Berichte von Gruner über die Kohlen- und Eisenindustrie der Welt, welcher die Resultate der Wiener Weltausstellung im Jahre 1873 bespricht, entnehmen wir folgende Zahlen:

Die gesammte Kohlenproduction wird auf 250,000,000 Tons geschätzt und überwiegt der Werth der jährlich verbrauchten mineralischen Brennstoffe weit den der Erze, welche in demselben Zeitraum gefördert werden. In England betrug der Gesammtwerth der gewonnenen Kohle im Jahre 1871 in runder Summe 42,000,000 Pfd. Sterling, während der aller übrigen mineralischen Producte einschließlich Seesalz, Thon u. nicht über 62,000,000 Pfd. Sterling betrug. In Deutschland und Frankreich fand ein ähnliches Verhältniß statt.

In Bezug auf die englische Kohlenproduction ergibt sich im Laufe der Jahre 1831 bis 1871 ein Anwachsen im Verhältniß von 1 zu 6. Das gegenwärtig geförderte Kohlenquantum pro Arbeiter und Jahr ist ungefähr 229 Tons. England, 220 in Preußen, 159 in Frankreich und 157 in Belgien. Die Production von 250,000,000 Tons im Jahre 1872 vertheilt sich auf die einzelnen Länder wie folgt: Großbritannien 123,000,000; Vereinigte Staaten 40,000,000; Deutschland 40,000,000; Frankreich 15,900,000; Belgien 15,600,000; Oesterreich-Ungarn 10,000,000; Spanien 1,000,000; Rußland 800,000; Englische Colonien, Chili und Japan 3,700,000.

Der Werth der Eisenerze übertrifft den aller anderen Erze, mit Ausnahme des Goldes. Im Minimum beträgt dieser Werth 70,000,000 Pfd. Sterling oder 2 Pfd. Sterling pro Ton im Jahre 1872. Von den in diesem Jahre gewonnenen 35,000,000 Tons Erzen wurden 14,000,000 auf Gußeisen, 8,500,000 auf Walz- und Schmiedeeisen und 1,000,000 auf Stahl verarbeitet. In den sieben Jahren von 1865—1872 wuchs die Production von Eisenerzen im Verhältniß von 9 zu 14, während die Kohlenproduction nur im Verhältniß von 9 zu 12,5 anwuchs. Die Stahlproduction hat sich in diesem Zwischenraume verdreifacht.

Vom Bächtisch. Für das Selbststudium der italienischen Sprache erscheint soeben im Verlage von **Carl Hildebrandt & Co.** in Leipzig ein Werk, welches auf den Prinzipien der Toussaint-Langenscheidt'schen Unterrichtsmethode basirend, den vielen Freunden italienischer Sprache und Literatur ein willkommenes Heilmittel sein dürfte.

Wir können die von den Herren Prof. G. Buonaventura und Dr. phil. Alb. Schmidt vorzüglich bearbeiteten italienischen Unterrichtsbriefe allen denen empfehlen, welchen an einem geistig anregenden und interessanten Sprach-Studium liegt. Die mannichfachen Beziehungen, welche Deutschland und Italien in politischer wie merkantiler Hinsicht verbinden legen den Gedanken nahe, daß hier einem wirklichen Bedürfniß entsprochen wird.

Feuilleton.

Das unterbrochene Opferfest.

Eine wahre Geschichte aus Indien, nach englischen Berichten.

Fortsetzung.

Der Athem Anaiweda's stockt, als er diese Frage thut, denn von ihrer Beantwortung hängt Leben oder Tod ab. Selbst die übrigen Braminen zittern, weil sie dem Jüngling, dessen Leben ohne Tadel, gewogen sind.

Er bejaht sie und Anaiweda bedeckt sein Angesicht.

„Heilige Söhne Bram's“, hebt jetzt der Jüngling an zu reden, „ich habe geantwortet, wie es dem Sohne der Kriegertaste ziemt, wahr und redlich; aber höret mich, ehe Ihr richtet. Lasset meine Lippen die Wahrheit ganz kund thun über der noch ein Schleier ruht, und dann sprechet das Urtheil, daß Baldschit-Singh sterbe. Er stirbt dann für die Erfüllung einer Pflicht, für die Vollziehung einer That, die ihm den Tod leicht macht. Seit acht Tagen beobachtete ich die Spur eines ungeheuren Tigers, der, wenn die Sonne sinkt, nach jener Dschungel schleicht, wo Schirin und die Töchter der heiligen Raste baden. Soll ich es läugnen, daß Schirin, die Perle Stawa's, meiner Augen Lust, meines Herzens Wonne ist? Darf ich es verhehlen, daß die Gefahr des Kindes des Wohlthäters meiner Familie mein Herz erbeben machte? Wollt ihr es verdammen, daß ich gegen alle Welt schwieg, weil ich sie schützend umkreisen wollte, weil es mir eine selige Wonne war, sie zu retten, wann ihr Gefahr drohte? Ich bin meines

Schusses gewiß, wie Ciner in Stawab. So umschlich ich die heilige Stätte in weitem Kreise; lag verborgen am Stamm der Banane. Zu Brama kann ich es schwören, daß keine unlautere Absicht mich geleitet hat. Den Tiger wollte ich erlegen, der ihr Leben bedrohte; denn sie war schon im Bade, als ich die Spuren des Thiers im Sande entdeckte. Es war in der Dschungel. Als ich so wachend daliege, höre ich den Schrei der Dienerinnen. Mir ahnt, es sei der Tiger — doch ein Blick auf den Strom zeigt mir den gierigen Alligator, und meine Kugel erreicht ihr Ziel, sein Auge, und — sie ist gerettet vor beiden Feinden, denn nun magt auch der Tiger keinen Angriff, den ich noch fliehen sah, als ich selber floh. Richtet! Ich sterbe gerne, da ich Schirin gerettet!“

So spricht freudig der Jüngling und im Herzen der Richter redet ihm das Gefühl das mächtige Fürwort; aber — die Strenge Sazung gebietet — er wird zum Feuertode verurtheilt.

Anaiweda's Seele hat seitdem keinen Frieden mehr und Schirin badet in Thränen, als sie von dem Vater den Zusammenhang erfährt.

Das Urtheil aber muß der Generalgouverneur von Indien bestätigen, Anaiweda eilt nach Calcutta. Er fällt zu des Machthabers Füßen und — erlangt Begnadigung — doch Baldschit-Singh wird des Landes verwiesen, da mit dem Befehle genügt werde.

Er zieht in die Ferne, und Schirin's Liebe folgt ihm. Das ist sein Trost sein Glück. Anaiweda aber gründet eine reiche Hoffnung auf der Braminen Liebe zu ihm.

Nach einem Jahre reichen sie die Bitte um Begnadigung ein, und Baldschit-Singh kehrt zurück — und wird der glückliche Gatte der glücklichen Schirin

Jahre eines ungetrübten Glückes gehen hin, aber ihre Ehe bleibt kinderlos. Baldschit-Singh erschöpft seine Mittel in Geschenken für seine geliebte Schirin. Sie besucht alle heiligen Orte Indiens, um die Gewährung ihres höchsten Wunsches zu erlangen durch die Gnade Brama's — aber es kommt keine Erhörungs- und immer tiefer sinken sie in Armut; denn auch Anaiweda ist arm. Sein Tod nimmt die letzte Hoffnung hinweg.

Jetzt entschließt sich Baldschit-Singh, mit seinem Freunde Ischait-Kar zu den Mahratten zu gehen, um im Kriege sich die Mittel zu erwerben, Schirin eine bessere Zukunft zu gründen.

Der herzzerreißende Abschied geht vorüber, und Baldschit-Singh zieht mit Ischait-Kar dahin; die geliebte Schirin aber übergibt er der Obhut seines Bruders Harrad-Singh.

Baldschit-Singh ist glücklich im Lande der Mahratten. Reiche Beute ist sein Theil. Er selber darbt; aber er sendet die errungenen Reichthümer an seine Schirin. Drei Jahre lang dauern diese Sendungen fast ununterbrochen fort. Schirin sammelt und verwahrt die Reichthümer, welche sie bald zu einer der reichsten Frauen Stawa's machen; allein sie selbst bleibt in ihrer äußeren Demuth und Bescheidenheit. Plötzlich aber hören Briefe und Sendungen auf. Ein schwerer Kummer legt sich auf ihre Seele; daß Gefangenschaft oder Tod das Loos ihres Gatten ist.

Baldschit-Singh war der Liebling des Mahrattenfürsten geworden. Tapferer war kein Anderer im Heere. Wo es galt, da stand er als der Erste auch in den vordersten Reihen. Sein Glück wuchs; aber nicht das Glück Ischait-Kar's der sich seinen Freund nannte, aber heimlich ihm ob seines Glückes grollte, von Haß und Neid erfüllt.

Wie er ihm Schaden könne, wie er möglicher Weise ihm einen Fallstrick lege, darauf ging sein verrätherisch Sinnen Tag und Nacht; aber dem treuen Baldschit-Singh heuchelte er Freundschaft, und er ahnte nicht, daß er eine giftige Cobra capello in seinem Busen hege.

Ischait-Kar begann damit, daß er das Heer aufregte gegen den fremden Befehlshaber. Sein Hohn und Spott über der Mahratten Duldsamkeit und Untermüthigkeit unter des Hindostaners Befehl schlug Wurzel in den Gemüthern der stolzen Mahratten-Hauptlinge. Es bildete sich eine Verschwörung unter Ischait-Kar's Leitung, die nichts Veringeres anstrebte, als des Führers jähen Sturz herbeizuführen.

Ein neuer Kampf war ausgebrochen, und der Mahratten-Fürst hatte Baldschit-Singh an die Spitze des Heeres gestellt, eines Heeres, das ihn hatte, durch Ischait-Kar's Verläumdung und Einflüsterung. Das Heer zieht aus zu Kampf und Schlacht. Es erreicht den Feind, und morgen soll die Schlacht geschlagen werden, die der schwächere Feind, dessen Stellung übel gewählt ist, vernichten soll, ja, wenn nicht Alles täuscht, vernichten muß.

Am Abende tritt Ischait-Kar in Baldschit-Singh's Zelt. Baldschit-Singh ist arglos und offen. Er theilt dem Freunde den Schlachtplan mit, der, klug und umsichtig angelegt, zum Ziele führen muß. So hat er, ohne es zu ahnen, sich in des Feindes Hand gegeben, und freudig eilt Ischait-Kar zu den Mahratten-Hauptlingen, er theilt ihnen den Schlachtplan mit, und der Entschluß reißt ihn gänzlich zu vereiteln, und durch diesen Streich den Feind zu fällen. Alles wird vorbereitet.

(Fortsetzung folgt.)